

BESPRECHUNGEN

Theologie

Tendenzen der katholischen Theologie nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil. Hrsg. v. Gisbert KAUFMANN. München: Kösel 1979. 212 S. Kart. 29,80.

Die katholisch-theologische Abteilung der Ruhr-Universität Bochum befaßte sich im Rahmen des Kontaktstudiums für Priester und Religionslehrer in den Wintersemestern 1977/78 und 1978/79 mit der Entwicklung der katholischen Theologie seit dem Zweiten Vatikanischen Konzil. Die zehn Referate liegen zusammen mit einem Diskussionsbericht von G. Kaufmann in diesem Buch vor.

Zu Beginn gibt W. Beinert einen allgemeinen Überblick über Grundströmungen heutiger Theologie. Er setzt sich von allen Meinungen ab, die im Zweiten Vatikanischen Konzil einen epochalen Einschnitt oder gar einen spektakulären Neubeginn der Glaubenswissenschaft sehen. „Das Konzil zeugte weder eine neue Kirche noch stimmte es den Abgesang der Vergangenheit an, noch war es eine Art Betriebsunfall des Heiligen Geistes.“ Er nennt es einen „Markstein, der eine Strecke des Wegs der Kirche durch die Zeit abschließt und im nämlichen Moment eine neue freigibt“ (9). Die „Grundtendenz aller Grundtendenzen“ des Konzils sieht er in dem Versuch, aus dem Getto auszubrechen; es habe die Herausforderung der Moderne mutig angenommen. Krisenerscheinungen in den Jahren danach seien dabei „nichts weniger als natürlich“ (13).

Diese Sicht des Konzils liegt allen Beiträgen des Bandes zugrunde. Sie versuchen dies jeweils an einzelnen Themenbereichen aufzuzeigen. L. Hödl behandelt „Neuansätze in der dogmatischen Christologie“ (24–42). L. Rupert gibt einen guten Überblick über den „Weg der neueren katholischen Exegese vornehmlich im Bereich des Alten Testaments“ (43–63). H. Kramer erläutert den „Wandel der Moraltheologie am Beispiel der Sexualethik“ (64 bis

75). Als die eigentliche Leistung des Konzils hebt er die Betonung der Würde des sittlichen Gewissens hervor. Die gesetzhafte Denkungsart der letzten vier Jahrhunderte innerhalb der katholischen Moraltheologie sei nach dem Konzil unmöglich geworden. H. Heinemann befaßt sich vor allem mit den nach dem Konzil in Angriff genommenen Entwürfen für das künftige Rechtsbuch der Kirche (76–94). H.-J. Schulz zeigt die ökumenische Bedeutung des Kirchenbilds des Konzils in seiner „Theologie der Ortskirche“ (95–111). Außerdem finden sich Beiträge über die katholische Soziallehre (F. J. Stegmann), über Probleme aus der Kirchengeschichte (A. Angenendt), über die Gottesfrage (H. J. Pottmeyer) und über Neuansätze in der Religionspädagogik (G. Bitter).

Das Buch wendet sich wie schon die ihm zugrunde liegenden Referate vor allem an einen theologisch gebildeten Leserkreis. Es bietet so viele Informationen und Anregungen, daß es sich für jeden Interessierten lohnt, sich mit diesen Beiträgen zu befassen. W. Seibel SJ

SCHALLER, Hans: *Das Bittgebet.* Eine theologische Skizze. Einsiedeln: Johannes 1979, 213 S. (Sammlung Horizonte. NF 16.) Kart. 22,-.

In einer Zeit blühender Gebetsgruppen darf diese theologische Skizze mit Aufmerksamkeit rechnen, die sie um so mehr verdient, als sie entschieden das Gebet im Rahmen theologischen Nachdenkens behandelt. Was heute an Gebetsaktivitäten begegnet, steht ja nur zu oft in Gegensatz zur Reflexion auf seiten spontaner Erfahrung und absichtlich nicht bedachten Erlebens. Schon in der Einleitung (11–27) begründet Schaller seinen Standpunkt und seine Frage nach dem Bittgebet, indem er nach der real verwandelnden Kraft solchen Tuns im Ganzen der Wirklichkeit (vgl. 23), nach seiner Rolle „als Selbstvollzug des Menschen“